



Praktikant Moritz Reiners fühlt sich inmitten der Mädchen und Jungen des Kindergartens „Märchenburg“ pudelwohl. Foto: red

Beispiel, das ^{KAZ 30.05.15} Schule machen sollte

DOWN-SYNDROM Junger Mann arbeitet im Kindergarten

BÜCHES (red). Neue Wege gehen – der Kindergarten „Märchenburg“ in Büches und Moritz Reiners haben es gewagt. Jungen Menschen mit Behinderung durch Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eine Chance eröffnen, vielleicht später dort einmal einen Arbeitsplatz zu finden, davon sprechen viele. Das Team in Büches war bereit dazu.

Das waren für Moritz Reiners, einen jungen Mann mit Down-Syndrom, drei aufregende und mit Sicherheit herausfordernde Wochen in seinem Praktikum im Kindergarten „Märchenburg“. Zu seinen Aufgaben gehörte es, bei der Zubereitung des Essens, beim Auf- und Abdecken der Tische zu helfen, verschiedene kleine Aufgaben zu übernehmen und vor allem auch in Spielen mit den Kindern aktiv zu werden.

Möglich gemacht hatte das Praktikum die Bereitschaft der Kindergartenleitung, sich auf das Experiment einzulassen. Selbstverständlich ist ein solches Angebot nicht, wenn man bedenkt, dass die Erzieherinnen in ihrer täglichen Arbeit oft genug an die Grenze ihrer Belastbarkeit kommen. Fragt sich, ob dann noch die Zeit bleibt für einen Praktikanten, der vielleicht mehr Anleitung braucht als andere. Vorsorglich wurde Moritz deshalb von einer Integrationshelferin begleitet. Ihre Aufgabe war es, ihn in Abstimmung mit den Erzieherinnen bei seinen Aufgaben anzuleiten. So konnte am Schluss des Praktikums von allen Seiten ein insgesamt positives Resümee gezogen werden. Die Erzieherinnen lobten ihn, Eltern zeigten sich angenehm berührt, die Kinder mochten ihn gern und er war über alle Maßen begeistert und hätte am liebsten gleich angefangen, dort zu arbeiten.

Seit 2009 ist in Deutschland die UN-

Behindertenrechtskonvention als gesetzliche Maßgabe gültig. In der Öffentlichkeit ist die Konvention zunehmend unter dem Stichwort Inklusion bekannt geworden. Eine Forderung daraus ist, dass auch Menschen mit Behinderung, insbesondere auch solche mit einer geistigen oder seelischen Behinderung, gleichberechtigt einer normalen Arbeit nachgehen dürfen. Heute geht die Mehrzahl von ihnen noch in sogenannte beschützte Werkstätten. Der Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt bleibt ihnen meist verschlossen. Es gibt sowohl von Arbeitgebern als auch vonseiten der Behinderten Vorurteile und Ängste.

Um solche Vorurteile und Ängste abzubauen, haben sich die obligatorischen Schulpraktika als hilfreiches Instrument erwiesen. In einer kurzzeitigen Begegnung am Arbeitsplatz, die für beide Seiten mit keinen Verpflichtungen, zum Beispiel finanzieller Art, verbunden ist, kann man sich kennenlernen und abwägen, ob man vielleicht später ein längeres Bündnis eingehen könnte. Immer aber sollte ein Praktikum unter der Begleitung einer Integrationskraft durchgeführt werden. Ihr Einsatz ist eine zusätzliche Garantie, dass das Praktikum für beiden Seiten zu einem Erfolgserlebnis wird.

Der Verein „yourplace“ in Ortenberg befasst sich seit längerer Zeit mit diesem Thema und bietet Arbeitgebern, die mit dem Gedanken spielen, Schülern von Förderschulen ein Praktikum anzubieten, Unterstützung an. Der Verein ist über Erich Scheurmann unter der Telefonnummer 0162/7270128 sowie per E-Mail an yourplace-wetterau@web.de erreichbar.

➤ Weitere Infos im Internet:
www.yourplace-wetterau.de